

Plädoyer für eine nachhaltige Viehhaltung

Ende der organisierten Unverantwortlichkeit

Noord-Brabant legt eine vorläufige Beschränkung für den Bau von neuen Megaställen vor. Die Krankheitsrisiken, die Schweinewohnungen und große Industriekomplexe mit tausenden Tieren, die Zerstörung der Landschaft: genug ist genug, befand die Provinz auf Veranlassung einer Bürgerinitiative von 33.000 Bürgern. Obwohl dieser Beschluss von historischer Bedeutung sein kann, ist er nicht mehr als ein zögernder Anfang. Demissionair Minister Gerda Verburg dämpfte den Optimismus sofort durch die Erklärung, in anderen Teilen des Landes sei noch Raum für Megaställe.¹ Auch wird schon heftig für Befreiungen, Ausnahmen und befristete Regelungen plädiert. Diese Reaktionen veranschaulichen die hartnäckigen Probleme in unserer intensiven Viehhaltung². Aber der Brabantsche Beschluss veranschaulicht auch die Notwendigkeit zur Änderung und den Anfang eines Umdenkens. In Anbetracht des bemerkenswerten Stillstandes in den vergangenen 10 Jahren ist dies hoffnungsvoll.

Die intensive Viehhaltung muss grundlegend verändert werden. Tiere müssen mehr Raum erhalten für natürliches Verhalten, sowie draußen herumwirtschaften. Der Transport von lebenden Tieren muss eingeschränkt werden und die Viehzucht nicht ausschließlich auf die Zunahme von Produktivität gerichtet sein³. Das riet eine Kommission unter Leitung von Herman Wijffels, dem Agrarminister in 2001. „Die heutige Viehhaltung passt nicht mehr in die städtische Gesellschaft“, so Wijffels bei der Präsentation seines Gutachtens. „Der Umgang mit den Tieren ist nicht so, wie wir wollen und die Umwelt wird zu sehr belastet. Die Tiere haben zuwenig Widerstand gegen Krankheiten, die Lebensmittelsicherheit wird gefährdet und die Kosten bei Problemen werden sehr hoch.“

Der damalige Agrarminister Brinkhorst nannte die Pläne „erleuchtend, hart und unumgänglich“ und beschloss die vorgestellten Reformen schnell umzusetzen. Spätestens bis 2010 sollte es mit der industriellen mensch- und tierunwürdigen Fleischproduktion vorbei sein. In den Richtlinien „Haltung von Tieren“ (2001) und „Tierwohl (auch: Tierschutz, Anm. d. Übers.)“ (2002)⁴ von Brinkhorst wird diesen Vorhaben Genüge getan. Dem Tierwohl kommt eine zentrale Bedeutung zu, als Teil eines „Übergangs zu einer nachhaltigen Tierhaltung: „Die Regierung stimmt dafür, bei der Gestaltung einer tierfreundlichen und gesellschaftlich annehmbaren Viehhaltung, im internationalen Verband eine Vorreiterposition einzunehmen.“⁴

1
2
3
4
4

Alle Gründe für die Notwendigkeit dieses Übergangs standen in dem Gutachten⁵ der Wijffels-Kommission: die Massivität, der minimale Lebensraum, Tiere, die kaum nach draußen kommen, der Gestank, die Umweltbelastung, die genetische Verarmung, der Schaden für die umgebende Natur, der Transport der Tiere über große Strecken, Dioxin- und Hormonskandale, Schweinepest, Rinderwahnsinn, Maul- und Klauenseuche, subventionierte Überproduktion. Ein Viehhaltungssystem, „das amoralisch mit den Tieren umgeht und das die Ausbeutung von Tieren auf ein Niveau geführt hat, in dem eine Störung de-
saströse Folgen hat.“

Die Kommission Wijffels war nicht die einzige, die konstatierte, dass die „Entwicklung in der Viehhaltung ... die Grenzen des Vertretbaren und des Zumutbaren überschritten hat“. Sicco Mansholt, einer der Architekten des modernen Landbaus, sprach in seinem letzten Interview - 1995 - über die intensive Viehhaltung als „einem System von organisierter Unverantwortlichkeit.“⁶ Agrarminister Cees Veerman folgerte 2003: „Wir importieren Futtermittel, exportieren Schweine und behalten den Dreck hier. Das System ist festgefahren.“

Jetzt, 2010, stellen wir fest, dass die Schilderung der Kommission Wijffels beinahe Realität geworden ist, mehr noch. Wir sind konfrontiert mit dem Q-Fieber, viehbezogener MRSA, ESBL⁷, Drohung einer H5N1-Pandemie und die Auswirkungen der intensiven Viehindustrie und Viehhaltung sind in Bezug auf die Auswirkungen der Ausstoßes von Treibhausgasen noch deutlicher geworden. In diesem Jahr, in dem die vorgeschlagenen Maßnahmen der Kommission durchgeführt sein sollten, stellt sich heraus, dass kaum etwas mit diesen Empfehlungen getan wurde.⁸ Im Gegenteil, die Viehhaltung ist noch intensiver geworden, es werden immer noch in großem Stil gesunde Tiere entfernt (ge-
keult? Anm. d. Übersetzers), Tierkrankheitskrisen bedrohen die Volksgesundheit und die Lebens- und Schlachtumstände von hunderten Millionen Tieren in unserem ‚zivilisierten‘ Land sind immer noch beschämend.

Für über 100 Hochschullehrer, von verschiedenen niederländischen Universitäten und aus verschiedenen Disziplinen, ist dies Anlass gewesen, sich zusammenzuschließen, um mit ihrem gesamten Sachverstand und Einsatz die strukturelle Neugestaltung der intensiven Viehhaltung zu fordern, die vor 10 Jahren als notwendig erachtet wurde.

Noch nie in der Geschichte haben wir so einen geringen Teil (weniger als 10 %) des Familieneinkommens für Nahrungsmittel ausgegeben. Und noch nie hat die Produktion von Nahrungsmitteln so eine enorme Auswirkung auf unseren Lebensraum gehabt. Die Kosten für unsere Nahrungsmittel sind gesunken. Der Preis wird von den Tieren, der Natur und der Umwelt bezahlt – und damit in absehbarer Zeit von uns selbst und den kommenden Generationen. Die in-

5

6

7

8

9

tensive Viehhaltung hinterlässt tiefe Spuren in unserer Umwelt, der Biodiversität, dem Welternährungsbedarf, dem Nährstoffgleichgewicht, den Süßwasservorräten, der Volksgesundheit und vor allen Dingen auch beim Tierwohl.

Tierwohl

In den Empfehlungen von Wijffels und in den Vorhaben von van Brinkhorst wurde das Streben nach natürlichem Verhalten von Tieren festgelegt und es wurde festgestellt, dass die Anpassung von Haltungssystemen an das Tier Fragen stellt, statt umgekehrt. Die intensive Viehhaltung hat sich zu einem industriellen Wirtschaftszweig entwickelt – technisch gesehen ein perfektioniertes, effizientes Produktionssystem – in dem die Tiere an die Wünsche der Industrie angepasst werden, so sehr, dass Tiere verkrüppelt werden. Tiere werden gezüchtet, um immer mehr zu liefern: 25 % Eier mehr pro Huhn, 40 % mehr Wachstum pro Tier und 40 % mehr Milch pro Kuh in den vergangenen 25 Jahren.¹⁰ Die Überdimensionierung auf diesem Sektor scheint eine starke ‚Versachlichung‘ des Tieres mit sich zu bringen. Es gibt Kuhrassen, die so gezüchtet sind, dass sie nicht mehr auf natürliche Weise ein Kalb gebären können; Schweine, die wegen unserer Bevorzugung von magerem Fleisch angeborene Fuß- und Herzprobleme haben, angst- und stressbelastet sind und unter Muskelabbau leiden¹¹, Kälber, die direkt nach der Geburt von der Mutter getrennt werden und an Blutarmut leiden, weil sie das durch den Export verlangte weiße Fleisch liefern müssen und deswegen eine eisenarme Diät erhalten¹²; Hühner, die nur für die Produktion von Eiern bestimmt sind, infolge dessen in unserem Land jährlich 50 Mio. Hähnchen (lebend) geschreddert werden, weil sie keinem nützlichen Produktionsziel dienen¹³; und wiederum andere Hühner, die in 40 Tagen von wenigen Gramm bis zu 2 Kilo wachsen: „Das Fleischküken ist schon nach kurzer Zeit kein echtes Küken mehr Das juvenile Muskelbündel ist wohl ein technologischer Höhepunkt, aber vom Ausgangspunkt des Tierwohls eine Katastrophe... Herz, Lunge und Füße halten ein solch explosives Wachstum in einem Zeitraum von 6 Wochen kaum aus. Einige Tiere wachsen sich im wahrsten Sinne des Wortes tot ... Andere Tiere werden so schwer, dass ihre Füße sie nicht mehr tragen können. Sie brechen zusammen und können sich kaum mehr bewegen.“¹⁴

Aufgrund ausschließlich finanzieller Argumente werden Tiere wortwörtlich umgebaut, um Produktionsziele zu erfüllen; durch Eingriffe (häufig ohne Betäubung), wie Schnabelkappen, Zähne feilen, Kastration und Enthornung. Außerhalb unseres Gesichtsfeldes werden jedes Jahr in unserem Land hunderte Millionen Tiere nach einem kurzen Leben geschlachtet, ohne Möglichkeit auf ein natürliches artgerechtes Verhalten, wie z. B. rumschnüffeln, wühlen/picken, laufen, Nester bauen, brüten, spielen und anderes soziales Verhalten. Durch die jetzigen Schlachtsysteme und beschränkte Kontrollen gibt es keine Garan-

¹⁰

¹¹

¹²

¹³

¹⁴

tie, dass die Tiere richtig betäubt sind, wenn sie getötet werden oder dass sie alle schon tot sind, wenn sie am Haken hängen.¹⁵

Sowohl Bauern als auch Konsumenten scheinen sich unwohl zu fühlen, wenn Tierwohl in der Viehindustrie zur Sprache kommt.¹⁶ Die meisten Menschen, einschließlich der Bauern selbst, stehen dem Gang der Dinge negativ gegenüber, aber sie akzeptieren dies stillschweigend mit Hilfe eines psychologischen Mechanismus, genannt mehrfache Unwissenheit (pluralistic ignorance)¹⁷. Diesem liegt der Gedanke zugrunde: „Wenn sich niemand darüber aufregt, wird es wohl nicht so schlimm sein“ und „wenn es wirklich so schlimm wäre, würde die Regierung dies wohl ändern“. Die Konsumenten haben überdies meistens den Eindruck, dass sie mit ihrer Nahrungsmittelwahl kaum Einfluss ausüben: das Tropfen-auf-dem-heißen-Stein-Gefühl. Wenn die hieraus resultierende Lenkbarkeit durch Regierung, Viehhalter und Lieferanten als ein Zeichen gedeutet wird, dass der Konsument die Produktionsweise gutheißt, ist der Kreis geschlossen: alle Parteien denken, es gibt kein Problem, weil die anderen Parteien anscheinend kein Problem haben. Die tolerante Einstellung der Regierung kreierte darüber hinaus eine allgemeine soziale Norm: Die Art, wie wir unser Nutztiere behandeln, ist offenbar ganz normal.

Sogar, wenn der Konsument sein Bestes tut um tierfreundlicher zu essen, verlangt es viel Spürsinn, um herauszufinden, wie die Nahrung produziert wurde. Die Rückverfolgbarkeit unserer Nahrung ist auf das Vermeiden von Belastung und Verunreinigung gerichtet, es ist keine ethische Nachverfolgbarkeit auf deren Grundlage Verbraucher ihre moralische Wahl deutlich machen können¹⁸. So denken 40 % der niederländischen Konsumenten, sie würden Eier von freilaufenden Hühnern kaufen. In Wirklichkeit gilt dies allein für Freilandhühner und biologische Hühner, die 13 % respektive 3 % der Eier liefern.

Natur und Umwelt

Die niederländische Viehhaltung produziert mittlerweile 70 Milliarden kg Mist pro Jahr¹⁹ (mehr als 4000 kg pro Niederländer), mit der Folge der Versäuerung und Überdüngung der Böden, des Oberflächenwassers und der Verschmutzung des Grundwassers²⁰. Das alles bedroht Naturgebiete: Heideflächen und Dünen vergrasen durch Überdüngung mit Ammoniak aus der Luft, währenddessen niedrig gelegene sortenreiche Wiesen und Morastwälder auch noch eine reichliche Portion Nitrat und Sulfat mit dem Grundwasser verabreicht bekommen²¹. Diese Überdüngung, verursacht durch die Viehindustrie, ist eine der größten Bedrohungen der Flora in unseren Naturgebieten²², in deren Folge die Niederlande ihren europäischen Verpflichtungen, bestimmte Naturzie-

15

16

17

18

19

20

21

22

le zu realisieren (Habitats-Richtlinie, Natura-2000), wahrscheinlich nicht nachkommen kann. Die hohen Düngegifte bedrohen darüber hinaus an einigen Stellen die Trinkwasserversorgung²³. Vielsagend ist, dass die europäische Nitratnorm für Trinkwasser unter landwirtschaftlich genutzten Flächen beinahe überall überschritten wird²⁴. Durch Wechselwirkung mit dem Untergrund können hohe Düngegifte zu erhöhten Konzentrationen an gefährlichen Stoffen führen, wie Sulfat und Arsen²⁵.

Auch die Fauna in unseren Naturgebieten leidet. So hat die Überdüngung zu einer Dezimierung einer Vielzahl großer Insekten in den enormen niederländischen Wiesenarealen geführt²⁶, mit immensen Folgen für alles Leben, das von diesen Insekten abhängig ist (Weidevögel, Schwalben, Amphibien, Libellen).

Der Mist enthält neben Stickstoff auch Phosphat; dieses kam über das Viehfutter aus anderen Ländern und wird durch uns über die Gülle in die Umwelt gebracht. Die Umweltbelastung durch Phosphat pro Kilogramm Fleischeiweiß beträgt ungefähr das Siebenfache der Phosphatbelastung pro Kilogramm pflanzlichen Eiweißes²⁷. Während Phosphat hier die Umwelt belastet wird es woanders in der Welt schnell rar²⁸. Das Phosphat, das als Mineral in der Welt vorkommt wird aller Erwartung nach in diesem Jahrhundert aufgebraucht sein, wodurch die traditionelle Landwirtschaft unmöglich wird, da Phosphat ein essentieller Nährstoff ist. Gleichzeitig spülen wir in unserem Lande mit unserer überschüssigen Gülle enorme Mengen Phosphat weg, die nicht mehr zurück zu gewinnen sind²⁹. Diese Phosphate verdichten sich in den Böden, können in Naturgebiete gelangen³⁰, sich im Oberflächenwasser auflösen oder sich auf den Böden von Seen und Ozeanen ablagern. Kurzum: obwohl ein Mangel an Phosphat weltweit droht, holen wir es aus anderen Ländern in Form von Viehfutter, wodurch wir lokal einen Überschuss erzeugen, den wir wegspülen. Hiermit bringen wir die weltweite zukünftige Lebensmittelversorgung in Gefahr.

Mehr als 80 % der landwirtschaftlichen Flächen weltweit dienen mittlerweile der Viehhaltung, und mehr als 40 % der Weltgetreideernte wird durch die Viehhaltung verschlungen, obwohl dies zu einem wesentlichen Teil als Nahrung für die Menschen dienen könnte³¹.

Ökologischer Fußabdruck, Klima und weltweite Lebensmittelversorgung

Bei der Umwandlung pflanzlichen in tierisches Eiweiß entsteht in fast jeder Phase Schaden. Ein Tier ist eine „ineffiziente Eiweißfabrik“ – grob geschätzt: ein

23

24

25

26

27

28

29

30

31

Kilogramm Fleisch = 5 Kilogramm Getreide (oder Soja, oder Tapioca)³² (= 6 Kilogramm Mist). Um dieses Getreide anzubauen wird woanders auf der Erde Land benötigt: Ein Drittel der landwirtschaftlichen Flächen auf der Erde wird für die Erzeugung von Viehfutter benötigt. Das Verschwinden von Naturgebieten und das Abholzen der Regenwälder, um zu expandieren, geht unvermindert weiter.

Obwohl wir wissen, dass die heutigen landwirtschaftlichen Flächen genügend pflanzliche Nahrung für Dutzende Milliarden Menschen liefern können, leiden im Augenblick mehr als eine Milliarde Menschen täglich Hunger³³. Diese Zahl wird allerdings durch die zu erwartende Verdoppelung der Nachfrage nach Fleisch, von jetzt 228 Millionen Tonnen auf 463 Millionen Tonnen in 2050³⁴, in der Welt nicht abnehmen. In diesem Jahr wird es erwartungsgemäß 9,5 Milliarden Menschen zu ernähren geben. Das wird nur möglich sein, wenn wir die landwirtschaftlichen Flächen, die für den Ackerbau geeignet sind, auf eine nachhaltige Weise benutzen.

Diese Probleme sind international und nicht alleine durch die Niederlande zu lösen, aber unsere Verantwortung ist sehr groß in Anbetracht der relativen Größe unserer Viehhaltung. Niederland ist das Land mit der höchsten Viehdichte der Welt und das zweitgrößte Exportland der Welt auf dem Sektor der tierischen Eiweiße. Unsere Kühe, Schweine und Hühner leben vor allem von importierten Futter, Soja aus Südamerika.

Die Produktion von Fleisch kostet nicht nur landwirtschaftliche Fläche, sondern auch Wasser, in vielen Erdteilen herrscht schon Mangel daran und in andere wird dieser kommen. Der Anbau von allen Nahrungsmitteln kostet Wasser, bei der Fleischproduktion ist der Wasserverbrauch überproportional hoch, wodurch es verstärkt zu Süßwasserknappheit kommt. In 2017 werden 70 % der Weltbevölkerung Probleme haben, Zugang zu sauberem Wasser zu erhalten³⁵, aber wir vergeuden weiterhin in großen Maßstab Wasser für die Produktion tierischen Eiweißes³⁶ - nicht nur in den Niederlanden, vor allen Dingen auch in Entwicklungsländern, in denen das Viehfutter produziert wird.

Auch trägt die Viehzucht stark zur Klimaveränderung bei. Konservativen Berechnungen der Welternährungsorganisation (FAO) der Vereinten Nationen zufolge liegt der Ausstoß von Treibhausgasen durch die Viehhaltung weltweit um 40 % höher als der von allen Autos, Lastern, Zügen, Schiffen und Flugzeugen zusammen³⁷. Währenddessen haben Forscher mittlerweile auch errechnet, dass der Ausstoß selbst viel höher liegen könnte, würden alle Nebeneffekte mitgezählt.³⁸ Man denke zum Beispiel an den Transport von Viehfutter und den Transport der Tiere selbst: idealerweise sollte die Produktion von Viehfut-

32

33

34

35

36

37

38

ter, die Viehzucht sowie die Schlachtung und Verarbeitung dicht beieinander liegen, um Tierleid und den Ausstoß von Treibhausgasen zu verringern. Wenn alle Niederländer nur eine Woche pro Jahr kein Fleisch essen würden, würde dies den Ausstoß um 3,5 % verringern.³⁹ Mit einem fleischlosen Tag pro Woche würden alle Klimaziele der niederländischen Regierung für Haushalte bis 2012 realisiert sein.⁴⁰

Volksgesundheit

Wenn man die Gesundheit im Auge behält sollte der niederländische Konsument 1/3 weniger Eiweiß konsumieren und 1/3 tierisches Eiweiß durch pflanzliches Eiweiß ersetzen.⁴¹ Nichtsdestotrotz wird, mit Hilfe des europäischen Steuerzahlers, Werbung für Geflügel⁴² und Molkereiprodukte⁴³ gemacht, um die Überproduktion durch erhöhten Konsum abzufangen statt die Produktion zu verringern. Ungeachtet der Tatsache, dass tierische Fette große Gesundheitsnachteile in sich bergen⁴⁴ und dass die Weltgesundheitsorganisation (WHO) warnt, die EU-Politik der Bewerbung von Molkereiprodukten habe schädliche Effekte für die Volksgesundheit.⁴⁵

Der Konsum tierischer Eiweiße trägt dazu bei, dass die Aufnahme von gesättigten Fetten Herz- und Gefäßerkrankungen fördern kann. Des weiteren wird der Konsum von rotem Fleisch und verarbeiteten Fleischwaren mit einem erhöhten Risiko an Dickdarmkrebs zu erkranken in Verbindung gebracht.⁴⁶ Auch in Bezug auf das zunehmende Übergewicht ist der Konsum von mehr pflanzlicher Nahrung wünschenswert: Vegetarier wiegen im Durchschnitt weniger als Fleischesser und Menschen, die auf eine vegetarische Diät umstellen, setzen im Laufe der darauf folgenden Jahre weniger an als Fleischesser.⁴⁷ Bei der heutigen Politik und den Versuchen, immer Mehr bei immer niedrigeren Kosten zu produzieren, sieht es so aus, als gäbe es keine andere Möglichkeit als Werbung für Produkte zu machen, von denen der niederländische Verbraucher um der Gesundheit Willen gerade viel weniger essen sollte.

Abgesehen von ungesunder Ernährung gibt es noch mehr gesundheitliche Auswirkungen, die mit der Tierhaltung in diesem großen und intensiven Maßstab verbunden sind.⁴⁸ So ist der Ausstoß von flüchtigen Verbindungen (Bioaerosole, Anm. d. Übers.) und Staub schädlich für die Volksgesundheit.⁴⁹ Neuerdings zieht man auch die Gefahren des intensiven Antibiotikagebrauchs, die schon geraume Zeit bekannt sind, in Betracht. Tiere, in unnatürlichen Umständen, in großer Zahl auf engem Raum gehalten, wie in der heutigen Betriebs-

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

führung, können nur schwer bakteriellen und viruellen Krankheitserregern widerstehen und können nur mit großen Mengen von Antibiotika auf den Beinen gehalten werden. Auch werden, nur zur Wachstumsförderung, niedrige Konzentrationen von Antibiotika und Chemotherapeutika fortwährend unter das Futter gemischt. Krankheitserregende Bakterien, die die Volksgesundheit ernsthaft bedrohen können, können gegen Antibiotika resistent werden, da diese in der Viehhaltung weit verbreitet in Gebrauch sind. Die Vermutung wird immer größer, dass diese Bakterien über das Futter und über den Kontakt mit den Tieren (bei Viehhaltern selber)⁵⁰ zu den Menschen gelangen, die sich infolgedessen wieder anstecken können.⁵¹ Aus diesen Gründen werden z.B. Schweinehalter, die in Krankenhäuser kommen, in Quarantäne gehalten, weil sie oft Träger dieser Bakterien sind. Es dauert möglicherweise nicht mehr lange, bis allen Viehzüchtern der Zugang zu Krankenhäusern verwehrt wird, weil sie für geschwächte Patienten lebensbedrohliche Bakterien bei sich tragen (so wie jetzt schon alle Bürger, die in einem Krankenhaus außerhalb der Niederlande gelegen haben, nicht ohne weiteres in ein niederländisches Krankenhaus zugelassen werden).

Krankheitskeimen wie Q-Fieber, MRSA, ESBL-Bakterien und Pathogenen in Produkten aus der Viehhaltung fielen schon viele Menschen zum Opfer. 80 % aller Ziegenhalter und ihre Familienangehörige sind mit Q-Fieber infiziert; das gilt mittlerweile sogar für 2,4 % der gesamten niederländischen Bevölkerung.⁵² Die genetische Verarmung, die Folge von nur auf Produktion und Volumen gerichtete Arbeitsweise in der Viehindustrie ist, erhöht das Risiko einer massiven und sich schnell ausbreitenden Infektion sowie die Mutation der Pathogene mit den damit zusammenhängenden Risiken für Menschen. Demissionair Minister Verburg hat angekündigt, dass der Gebrauch von Antibiotika in 2013 halbiert sein muss. Fraglich ist noch, ob eine Reduzierung um 50 % genügt und ob das zeitig genug geschieht, um einer weit verbreiteten Infektion durch antibiotikaresistente Bakterien beim Menschen zuvorzukommen; es ist noch unklar wie man den Ausbruch von Krankheiten bei Tieren vermeidet, wenn sich weiterhin nichts an ihren Lebensumständen ändert.

Zum Schluss weisen wir darauf hin, dass es in den Niederlanden nahezu kein Hühnerfleisch zu kaufen gibt, das nicht mit Salmonellen oder Campylobacterbakterien befallen ist, trotz eines Abkommens des Agrarministeriums mit der Hühnerbranche zur Lösung dieses Problems. In jedem anderen Lebensmittel-sektor würden derart befallene Produkte im Supermarkt vermutlich beschlagnahmt und die Fabrik geschlossen werden.

Finanzell-ökonomische Erwägungen

Trotz der Tatsache, dass sich wissenschaftliche Ansichten häufen, dass wir auf die heutige Art nicht weitermachen können, kam es mit Hilfe der Agrarpolitik in den vergangenen 10 Jahren zu Erweiterungen. Dahinter steht der Gedan-

⁵⁰

⁵¹

⁵²

ke, es sei gut für Ökonomie, Export und das Einkommen der Bauern. Im Lichte der von uns dargestellten Belastungen, die diesem Produktionssystem eigen sind, stellt sich die Frage, ob dies überhaupt eine relevante Überlegung ist. So wie wir die Abschaffung von Sklaverei und Kinderarbeit verantwortet haben so werden wir auch unseren Umgang mit Nutztieren ändern müssen. Keiner würde heute ökonomischer Vorteile wegen Sklaverei und Kinderarbeit befürworten, da eine ethische Grenze überschritten wird, wodurch finanzielle Abwägungen irrelevant werden.

Wenn wir in Bezug auf die Viehbranche finanziell doch abwägen, müssen wir das auf die richtige Weise machen. Die Landwirtschaft verursacht große gesellschaftliche Kosten⁵³ in Form von Umweltproblemen sowie Versäuerung, Überdüngung, Ausstoß von Feinstaub, Verschmutzung durch exzessiven Gebrauch von Pestiziden und Klimaänderung. Bürger zahlen hunderte Euros Abwassersteuer während die gesellschaftlichen Kosten der Mistüberschüsse in der Viehhaltung gar nicht oder sehr gering über den Kaufpreis tierischer Produkte weitergegeben werden. Die Kosten der Verschmutzung werden zum Teil über allgemein zur Verfügung stehende Mittel bei allen Bürgern in Rechnung gestellt, aber zu einem Großteil an die zukünftigen Generationen weitergegeben.

In einer neueren Untersuchung⁵⁴ sind die Umweltauswirkungen der Produktion von Schweinefleisch in folgende Kategorien quantifiziert: Klimaänderung, Tierwohl, Biodiversität und Tierkrankheiten. Die gesellschaftlichen Gesamtkosten für konventionell hergestelltes Schweinefleisch werden auf mindestens 2,32 € pro kilo geschätzt. Die jährlichen gesellschaftlichen Gesamtkosten von in den Niederlanden geschlachteten Schweinen betragen in 2008 mindestens 1,5 Milliarden €. Das bedeutet fast 100 € pro Niederländer.

Parallel dazu erhalten Bauern in den Niederlanden noch jedes Jahr fast 1 Milliarde € Einkommensunterstützung. Milchviehhalter und Ackerbauern (die Viehfutter produzieren) erhalten Geld über die EU. Dieses Geld kommt häufig mit Recht in Gebiete, in denen Überdüngung und Austrocknung am schlimmsten sind. Damit fördert die Regierung die Verschmutzung der Umwelt. Die Landwirtschaft kann nur überleben dank großzügiger staatlicher Unterstützung. Wenn diese Unterstützung reduziert wird und die festen Preise entfallen, wie es z.B. für die Milch überlegt wird, sind die durch uns aufgeworfenen Probleme noch lange nicht gelöst; in dem heutigen System können Bauern nur noch durch noch mehr Intensivierung überleben.

Ein durch die Regierung gesteuerter durchorganisierter Paradigmenwechsel ist notwendig. Wir sind der Meinung, dass die Lösung der Probleme, die sich aus zu niedrigen Nahrungsmittelpreisen ergeben haben, in einer grundlegenden Umstrukturierung dieser Branche besteht, bei dem der Preis für tierische Produkte höher wird und der traditionelle Bauernhof (flächengebunden, wobei die Produktion von Viehfutter, Viehzucht, Viehmast und das Schlachten in

⁵³

⁵⁴

der gleichen Region stattfindet) ohne finanzielle Unterstützung rentabel werden kann. Die Preise für tierische Produkte sind zu niedrig; so kostet ein Ei im Laden genauso viel wie vor 60 Jahren. In der heutigen Viehbranche kann ein akzeptables Einkommen nur mit Massenproduktion erreicht werden. Jede Woche schließen in den Niederlanden 50 bäuerliche Betriebe, vielfach, da sie das Rennen nach stets größerer Produktion nicht mehr mitmachen können.⁵⁵ Die Landwirtschaftspolitik der EU beträgt 40 % des Gesamtbudgets und ist seit Jahren auf Intensivierung und Erweiterung in der Viehzucht gerichtet, zu Lasten von Tierwohl⁵⁶, Tiergesundheit, Umwelt und Volksgesundheit.

Die Niederlande hat sich zum Schlachter und Milchmann Europas entwickelt; 75 % der tierischen Eiweiße werden zu Dumpingpreisen exportiert, in denen die gesellschaftlichen Kosten nicht berücksichtigt sind. Der niederländische Konsument hat kaum Einfluss auf diesen Umstand, da sein Kaufverhalten nur einen ganz geringen Teil der Produktion betrifft. In der politischen Richtlinie „Tierwohl“⁴ von 2002 wird schon erwähnt: „In Anbetracht der heutigen und zukünftigen Konkurrenzsituation ist die Chance groß, dass die Zukunft der niederländischen Viehzucht vor allen Dingen in den Marktsegmenten mit einer hohen Wertschöpfung liegt. Ein nachweislich hohes Niveau von Tierwohl soll ein Produktkennzeichen sein, mit dem die niederländische Viehhaltung sich eine dauerhafte Position in den anspruchsvollen Märkten in Nordwesteuropa erwerben kann.“ Die Nachfolger von Brinkhorst Minister Veerman und später Verburg, im Kabinett Balkenende beließen es allerdings in dieser Sache nur bei guten Vorsätzen.

Zum Schluss

Die Zukunftsperspektive einer verantwortlichen Viehhaltung, die die Kommission Wiffels in 2002 skizzierte, mit dem angestrebten Ziel der Umsetzung bis 2010, ist in keiner Weise realisiert.⁵⁷ Noch immer werden die Warnungen in den Wind geschlagen und es bleiben notwendige Wirtschaftsänderungen aus.

Die niederländische Viehhaltung hat nur eine Zukunft, wenn sie Abschied von immer mehr Erweiterung und Produktion für den Weltmarkt nimmt und sich stattdessen auf die Produktion für das eigene Land richtet. Die gesellschaftliche Ablehnung der Tiermißhandlung muss in einen Wirtschaftszweig umgesetzt werden, der nach ethischen Standards, die bezeichnend für ein wirklich zivilisiertes Zusammenleben sind, arbeitet. Es reicht nicht gegenüber dem Tierleid, welches durch die Art und Weise der Produktion unserer Nahrung verursacht wird, die Augen zu schließen. Sowie unseren Kindern Sand in die Augen zu streuen, wenn diese Fragen stellen (,Milch kommt aus Päckchen aus der Fabrik'; ,nein, mein Schatz, das ist nicht schlimm für die Schweinchen, die sind speziell dafür gemacht sind').

55

56

4

57

Es ist Zeit, uns auf die Ausgangspunkte unserer Viehhaltung zurückzubedenken, damit Politiker und Bürger die Wahl zwischen dem ‚System der organisierten Unverantwortlichkeit‘ (Mansholt) und den Formen und ‚Grenzen der gesellschaftlichen Akzeptanz und Zulässigkeit‘ (Wiffels) haben, um diese wieder in den Blick zu bekommen. Nicht das Unmögliche soll das Denken beherrschen, sondern die Möglichkeiten, zu einer baldigen und drastischen Verbesserung zu gelangen. Die Wirtschaft ist dynamisch und wird sich anpassen; der zunächst entstehende Verlust im finanziell-wirtschaftlichen Sinne wird sich auf lange Zeit hin bezahlt machen – so hat es sich auch bei der Abschaffung der Sklaverei und der Kinderarbeit gezeigt, die in der damaligen Zeit zunächst auf großen Widerstand stieß.

Es geht um nicht weniger als um einen Paradigmenwechsel: einen Wechsel von intensiver, in großem Stil durch Wirtschaft und Technologie beherrschte Viehindustrie hin zu einer Viehhaltung, bei der Wirtschaft und Technologie im Dienste des Tierwohls, des Menschen und der Gesellschaft stehen. Das ist die Perspektive für wirkliche Nachhaltigkeit. Diese Viehhaltung kommt der Natur und den Bedürfnissen aller lebenden Wesen zu Gute. Mit dieser Umkehr wird die Viehhaltung gesellschaftlich annehmbar und zulässig, und wir brauchen uns selber nicht länger zum Narren halten.

Empfehlungen

Wir, Wissenschaftler verschiedener Disziplinen, vernetzt an niederländischen Universitäten als (eremitierte) Professoren, sind der Meinung, dass die intensive Viehhaltung zu einem tier-, mensch- und umweltfreundlichen System erneuert und umgestaltet werden muss, welches der Natur und den Bedürfnisse aller Lebewesen entgegenkommt. Mit diesem Aufruf beabsichtigen wir die gesellschaftliche Debatte zu aktivieren. Bauern, Produzenten, Konsumenten, Politiker und Wähler anzuregen, Entscheidungen zu treffen, die für Tiere, Natur, Landschaft und Umwelt, für die Menschen in den Niederlanden und in anderen Teilen der Welt als auch für die kommenden Generationen von Belang sind. Wir denken, dazu müssen Pläne realisiert werden, die schon vor 10 Jahren formuliert wurden. Unter anderem von Wiffels und Brinkhorst. Es ist unannehmbar, dass genannte Vorschläge und politische Vorhaben (mit einem Stichtag für 2010 und für etliche Maßnahmen sogar für 2005) noch nicht oder kaum zu Resultaten geführt haben. Wir plädieren deswegen für eine kritische Auswertung von dem was konkret mit den Empfehlungen der Kommission Wiffels unternommen wurde und vor allen Dingen, was nicht unternommen wurde.

Daneben formulieren wir die folgenden allgemeinen Ausgangspunkte, die unserer Ansicht nach richtungsweisend für die Reformen auf diesem Sektor sein müssen:

1) *Die Regierung und nicht der Markt muss Veränderungen steuern.* Die vergangenen 10 Jahre haben gezeigt, dass die notwendigen Veränderungen nicht realisiert werden, wenn wir dies dem Markt oder dem Konsumenten ü-

berlassen. Bei der Reformierung der Viehindustrie muss die Regierung ausdrücklich eine lenkende Rolle spielen. Über Rechtsvorschriften muss die Regierung die nachhaltige Produktion von Fleisch und Milchprodukten erzwingen. Auch ist eine unabhängige Aufsichtsbehörde betreffend Tierwohl, Umwelteinwirkungen auch hinsichtlich Zoonosen (Krankheitsübertragung vom Menschen auf das Tier und umgekehrt) und Nahrungssicherung nötig⁵⁸. Die Zeit für schöne Worte und unverbindliche Überlegungen ist vorbei, in Anbetracht der großen und dringenden weltweiten Herausforderungen vor denen wir stehen und die wichtige Rolle, die der Verbrauch von tierischen Eiweißen darin spielt.

2) *Der Verbrauch tierischen Eiweißes muss bis 2020 um mindestens 33 % verringert werden.* Das muss Ziel der Regierungspolitik werden. Die Regierung kann dieses Ziel, welches eine Verhaltensänderung des Konsumenten verlangt, zum Teil durch die Information des Konsumenten über die Folgen der Produktion und den Konsum von Fleisch und Milchprodukten für Gesundheit, Umwelt, Klima, Dritte Welt und Tierwohl erreichen und über die Vorteile, die pflanzliche Produkte bieten. Die Regierung muss jeglicher Form von Sponsoring für Fleisch- und Milchprodukte Einhalt gebieten (wie z.B. das Sponsoring der Geflügelkampagne der EU) und die Förderung des Viehsektors unterbinden (wie z.B. das aus öffentlichen Mitteln finanzierte Hochglanzmagazin „Gerda“). Die Regierung muss die Transparenz über die Produktherkunft fördern, u.a. durch die Regulierung der Etikettierung und der Eingrenzung des Wildwuchses der Gütesiegel. Wenn die Regierung parallel dazu ein gutes Beispiel durch Aufklärung mit unabhängigen Informationen über Tierwohl, Umwelt, ökologischer Fußabdruck und Gesundheit gibt, wird das zu einer Änderung des gesellschaftlichen Verhaltens bei den Konsumenten führen. Folge wird sein, dass auch kommerzielle Betriebe ihre Werbeinformationen darauf abstimmen (sowie das z.B. auch beim ‚Energiesparen‘ passierte), statt Produkte zu bewerben, die Tierleid und gesellschaftlichen Schaden mit sich bringen, sowie es zur Zeit der Fall ist.

3) *Alle gesellschaftlichen Kosten, die mit der Produktion von Fleisch und Milchprodukten einhergehen, müssen im Preis für das Produkt enthalten sein.* Eine Verringerung des Verbrauchs tierischen Eiweißes kann auch erreicht werden, wenn die tatsächlichen Kosten für Fleisch und Milchprodukte in dem Endprodukt vollständig enthalten sind (u.a. die Kosten der Überproduktion, des zu hohen Verbrauchs, Umweltschäden und Tierwohl), nach dem ‚Verursacherprinzip‘. Ausgangspunkt ist ein ehrlicher Preis, in dem *alle* Kosten enthalten sind⁵⁹ (wenn möglich sogar eine extra Steuer: bei Benzin finden wir es ganz normal, dass darauf eine hohe Steuer lastet, um den Verbrauch einzuschränken). Auch das wird zu einem geringeren Konsum führen, sodass Angebot und Nachfrage in Balance bleiben. Schlüsselsatz für den Verbrauch von Fleisch und Milchprodukten muss sein: weniger aber besser. Bauern, die Verbesserungen der Qualität, Nachhaltigkeit und Tierwohl umsetzen, werden ein höheres Einkommen erzielen, da die gesellschaftlichen Kosten ihrer Produkte niedriger sind. Hierdurch wird die Durchsetzung derartiger Verbesserungen reizvoller sein als die Überdimensionierung.

58

59

4) *Die Niederlande muss Vorreiter Europas werden.* Maßnahmen müssen möglichst im Europäischen Verbund getroffen werden, aber die Niederlande muss in Anbetracht des Umfangs dieses Wirtschaftszweiges im eigenen Land die Initiative ergreifen. Die niederländische Regierung soll im internationalen Verbund die Initiative ergreifen, um die nachhaltige Produktion von Fleisch und Milchprodukten zu fördern, tier- und umweltbelastende Produktionen zu verbieten und andere Länder davon zu überzeugen, dass diese Richtung dem Allgemeinwohl dient.

5) *Das Tierwohl muss in der Viehhaltung einen zentralen Punkt einnehmen.* Die Regierung muss dies durch das Verbot tierfeindlicher Haltungsformen garantieren. Es muss eine deutliche Garantie für das Wohl der Tiere im Grundgesetz verankert werden (siehe auch Empfehlungen des Rates für Tierangelegenheiten⁶⁰), z.B. die Richtlinien der Kommission-Brambell (1965)⁶¹. Solche Richtlinien geben der Politik eine Basisgrundlage und einen Rechtsrahmen im Bereich des Tierwohls. Dies bedeutet u.a., dass
Tiere nicht mehr das ganze Jahr in Ställen gehalten,
gesunde Tiere nicht ‚geräumt‘, (gekeult?, Anm. d. Übers.)
Eintagsküken nicht lebend geschreddert,
Kälber nicht direkt nach der Geburt vom Muttertier getrennt,
Zähne nicht mehr abgefeilt werden,
Kühe keine Ohrmarken mehr haben,
Enthornungen nicht mehr vorkommen,
rituelle Schlachtungen ohne Betäubung verboten werden,
lange Transportwege entfallen,
Züchtungen von Kühen, die nicht auf natürlichem Wege kalben können, beendet werden
und der Gebrauch von Hormonen verboten wird.

6) *Die Anwendung von Antibiotika und Hormonen in der Viehzucht muss verboten werden.* Sie darf nur in speziellen, deutlich umschriebenen Fällen für einzelne kranke Tiere angewandt werden. Die Kontrolle der Anwendung darf nicht bei dem Wirtschaftszweig, sondern beim Gesundheitsministerium liegen.

7) *Flächengebundene Landwirtschaft und geschlossene Kreisläufe in der Produktion von tierischem Eiweiß müssen Ausgangspunkt sein.* Die Regierung kann dies durch den regionalen Anbau von Eiweißpflanzen wie Lupinen und Weizen und die regionale Mistverarbeitung aktiv fördern. Zucht, Mast und Schlachtung von Nutztieren sowie die Produktion von Rohstoffen für das Viehfutter muss möglichst in einer Region stattfinden, so dass hohe Umwelt- und Klimakosten bedingt durch den Transport von Viehfutter und Schlachttieren Vergangenheit sind.

8) *Der Ansiedlung und Ausbreitung von Viehindustrie in großem Stil muss Einhalt geboten werden.* Hierzu bedarf es Regelungen, um weiteren Eingriffen im

⁶⁰

⁶¹

ländlichen Bereich entgegenzuwirken. Die Anzahl der Tiere, die pro Hektar gehalten werden, pro Regierungsbezirk oder in den ganzen Niederlanden muss begrenzt werden.

9) *Den Bauern muss es ermöglicht werden sich zu behaupten.* Bei den von uns vorgeschlagenen erzwungenen Neustrukturierungen wird deutlich, dass dieser Wirtschaftszweig in der Umstellungsphase Probleme bekommen wird. In dieser Periode ist eine flankierende Politik notwendig, wobei die Regierung denjenigen, die in Probleme geraten, helfen muss sich anzupassen, um auf nachhaltige Produktionsmethoden umzustellen oder in eine andere Branche zu wechseln. Wir sehen in erster Linie die Politiker und die Entscheidungsträger (in den Niederlanden und der EU) als Verursacher vieler heutiger Missstände. Investitionen zugunsten einer vollständigen Sanierung müssen aus diesem Bereich geleistet werden. Betrachtet man die hohen gesellschaftlichen Kosten der jetzigen Art der Betriebsführung wird sich diese Investition in absehbarer Zeit bezahlt machen. Im übrigen gilt für den Agrarsektor wie auch für die übrigen niederländischen Wirtschaftszweige, das Prinzip, dass man seinen Betrieb nur führen darf mit einer ‚license to produce‘; diese Genehmigung wird durch die Gesellschaft erteilt oder entzogen. Bevor die weitere Ausübung von jahrelang ungewünschten Praktiken und der Gebrauch von nicht zugelassenen Mitteln nicht unterlassen wird, muss keine Kompensation erfolgen.

10) *Die Entwicklung von vertretbaren und schmackhaften pflanzlichen Nahrungsmitteln muss gefördert werden.* Die Regierung muss mehr in die Forschung nach effizienterer Produktion von pflanzlichen Produkten investieren, die für den Konsumenten ein vollwertiger Ersatz für tierische Produkte sind und mittels produktbezogener Information dem Konsumenten helfen auf ein Mehr an pflanzlicher Nahrung umzustellen. Eine attraktive Alternative führt von selbst zu geringerem Fleischkonsum und dem Konsum von Molkereiprodukten und wird alle genannten Probleme gleichzeitig in Angriff nehmen, während zur gleichen Zeit die Gesundheit des Konsumenten gefördert wird.

Weniger Fleisch. Sie wissen jetzt warum.

27. April 2010